

EMSDETTEN



An schönen Tagen sind viele im Venn unterwegs. Die Jäger haben da kein Problem mit, sofern sich die Leute an die Regeln halten.

EV-Foto: Spellmeyer

Jagd auf die Schwachen

Von Kai Lübbers

EMSDETTEN. „Guck mal da, die fünf Rehe, da fliegt ein Wildganspärchen, dort schwimmen die Graugänse.“ Auf dem Weg zum Interviewtermin in einer Jagdhütte im Venn merkt man dem neuen Sprecher des Hegerings, Ingo Breulmann, die Begeisterung über die Natur im Emsdettener Venn an. Aber er sieht diesen sensiblen Lebensraum auch in Gefahr, gerade jetzt in der Setz- und Brutzeit. Gemeinsam mit den Jagdpächtern Stefan Laumann und Paul Osterbrink erklärt er, warum Besucher im Venn im Frühjahr besondere Vorsicht walten lassen müssen.

Auto an Auto reihte sich auch vergangenes Wochenende wieder auf dem Parkplatz am Wanderpfad und sogar auf dem Hindenburgweg rein, ist das zu viel für das Venn als hochsensibles Naturschutzgebiet?

Breulmann: Es sind schon eine Menge Leute, die gerade am Wochenende spazieren gehen. Aber das ist okay, so lange sie sich an die Spielregeln halten.

Welche Spielregeln gilt es denn im Venn einzuhalten?

Laumann: Die gekennzeichneten Wege nicht verlassen. Speziell am Lehrpfad und am Aussichtsturm, da sollen die Leute ja die Natur kennen lernen, aber bitte mit angeleinten Hunden und auf den befestigten Wegen. Nochmal: Jeder hat das Recht dieses Naturschutzgebiet zu besuchen aber unter Beachtung aller Vorgaben.

Und wenn man die befestigten Wege verlässt, um auf eigene Faust das Venn zu erkunden?

Osterbrink: Dann wird es im wahrsten Sinne des Wor-

tes lebensgefährlich für Hase, Brachvogel und Co.

Wie meinen Sie das?

Osterbrink: Nehmen wir zum Beispiel den Hasen, der setzt im Feld seine Jungen ab. Wenn die Jungen aufgestöbert und berührt werden, nimmt die Häsinnen diese nicht mehr an, die Jungen würden dann verhungern.

Sprechen Sie die Leute denn aktiv an auf ihr Fehlverhalten?

Osterbrink: Ja das machen wir. Ich habe letztes eine Frau angesprochen, deren Hund in einer Wiese herumgesprungen ist. Ich habe gesagt: Nehmen Sie bitte ihren Hund hier an die Leine. Da hat die Frau mich gefragt: Und wenn nicht? Und ist weiter gegangen.

Ich sehe schon, Aufklärungsarbeit ist wichtig. Welche Arbeiten kommen auf die Jäger jetzt zu?

Laumann: Im Moment im wahrsten Sinne des Wortes Hegen und Pflegen. Wir sprechen mit den Landwirten, wo zum Beispiel Blühstreifen

oder Wildäcker angelegt werden. An Hochsitzen und anderen jagdlichen Einrichtungen reparieren wir Leitern, Sprossen und andere Dinge.

Breulmann: Jagd und Naturschutz, das kriegen aber einige Leute nicht zusammen. Die denken, wir warten nur das ganze Jahr darauf, um im Winter zu jagen. Wir arbeiten aber auch eng mit Landwirten, Umweltschützern wie der biologischen Station Metelen und den Viendüwels zusammen.

Laumann: Genau. Wir betreten zum Beispiel bestimmte Wiesen nicht, wenn wir wissen, da brütet eine seltene Vogelart.

Aber im Winter greifen Sie auch zur Waffe...

Osterbrink: Ja, das muss auch so sein. Nehmen wir das Reh. Hier entstehen leider jedes Jahr große Verluste durch den Straßenverkehr. Wenn es zu viele Rehe gibt, dann degenerieren sie, werden öfter krank. Wir entnehmen die Schwachen und stärken so die gesunden Tiere.

Breulmann: Oder nehmen wir die Kaninchen, mittler-

weile haben wir mehrere Seuchen, die die Bestände stark reduzieren. Kaninchen leben im Familienverbund und dadurch verbreitet sich die Seuche rasant, eine intensive Bejagung reduziert die Verbreitung der Seuche und stärkt die Population.

Stichwort Landesjagdgesetz, die einen sprechen von einem Kniefall vor der Jägerlobby, die anderen sagen, dass das Gesetz den Jägern ihre Würde zurückgibt, wie sehen Sie das?

Laumann: Wir begrüßen, dass die Baujagd auf Füchse jetzt wieder erlaubt ist. Das ist vor allem ein Vorteil für die Bodenbrüter. So ein Fuchs, der kann im Venn großen Schaden anrichten.

Kann man im Venn auf einen Wolf treffen?

Osterbrink: Es gibt in der Umgebung bereits erste Wolfsichtungen. Ich glaube, dass Venn ist wahrscheinlich zu klein und nicht der richtige Ort für einen Wolf. Die vielen Torfkühen, die Hecken, ein Wolf braucht Platz, hier kann er eigentlich nicht richtig jagen.



Stefan Laumann (v.l.), Ingo Breulmann und Paul Osterbrink mit Hund Tess vor einer Jagdhütte im Emsdettener Venn.